

AG 1 Ursula Hirschfeld (Halle) / Livia Tonelli (Genova):
Phonetik und Sprachkontakt

AG 2 Andreas Bittner / Oliver Teuber (WWU Münster)
Flexionsparadigma: Konstrukt oder psychisch real?

AG 3 Livio Gaeta (Napoli) / Barbara Schlücker (FU Berlin):
Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache: strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte

AG 4 Anke Holler (Göttingen) / Ingo Reich (Saarland)
Desintegrierte Strukturen

AG 5 Maria Averintseva-Klisch (Tübingen) / Claudia Maienborn (Tübingen) / Anna Volodina (Frankfurt)
Satzperipherie: Eine Syntax-Diskurs-Schnittstelle

AG 6 Kerstin Schwabe / André Meinunger (ZAS Berlin)
Syntax und Semantik satzeinbettender Prädikate

AG 7 Peter Colliander (München), Fabio Mollica (Napoli), Klaus Fischer (London)
Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache

AG 8 Frantisek Sticha (Prag):
Korpus und Grammatik: Grammatische Phänomene mit niedriger Häufigkeit

AG 9 Tanja Mortelmans (Antwerpen)
Modalität und Evidenzialität im Deutschen

AG 10 Stephan Stein (Trier) / Hartmut Lenk (Helsinki):
Phraseologismen in Textsorten

AG 11 Rudolf Hoberg (Darmstadt) / Sandro M. Moraldo (Bologna/Forli):
Deutsche, italienische und europäische Sprach(en)politik: Fremdsprachenpolitik und Bürgernahe Rechtssprache

AG 12 Anne Betten (Salzburg) / Eva-Maria Thüne (Bologna):
Sprache und Migration

AG 13 Ursula Bredel (Köln) / Sandra Döring (Leipzig):
Grammatik im deutschen (Fremd)Sprachunterricht

AG 14 Gabriela Perrig / Klaus Peter / Michael Schümann (Bern)
Grammatikregeln für DaF-Lerner zwischen didaktischer Zweckmäßigkeit und linguistischer Angemessenheit

AG 15 Dagmar Knorr (Hamburg) / Antonella Nardi (Modena und Reggio Emilia)
Fremdsprachliche Textkompetenz entwickeln

AG 16 Stefanie Vogler (Milano-Bicocca) / Sabine Hoffmann (Palermo):
Fremdsprachenlernberatung

AG 17) Torsten Leuschner (Gent) / Daan Van den Nest (Gent) / Anne-Danièle Gazin (Bern):
Deutsch – Italienisch – Niederländisch:
Perspektiven für eine korpusbasierte Sprachvergleichung und Übersetzungswissenschaft

AG 18) Annemarie Saxalber-Tetter (Klagenfurt) / Rita Gelmi (Bozen):
Grenzüberschreitungen: Zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden des Deutschunterrichts (DAM, DAZ, DAF) im Alpen-Adria-Raum

Ursula Hirschfeld, Halle: <ursula.hirschfeld@sprechwiss.uni-halle.de>

Livia Tonelli, Genua: <livia.tonelli@libero.it>

AG 1: Phonetik und Sprachkontakt

In Zeiträumen gestiegener Mobilität, vielfältiger Migrationsbewegungen und neuer medialer Kommunikationsmöglichkeiten bekommen sprachliche Kontaktprozesse eine neue Dimension. Aktuelle Forschungen gehen u. a. diesen Fragen nach: Sind Systeme durch Kontaktprozesse beeinflussbar, welche Typen von Interferenzen und „Mischprozessen“ gibt es, inwieweit kann man von Kontaktuniversalien oder von zufälligen, typologisch begründeten Parallelen sprechen? usw.

Wenn Sprachen, Sprachvarietäten oder Sprachvarianten miteinander in Berührung kommen, ist immer auch der phonologisch-phonetische Bereich betroffen, oft in enger Verbindung zur Lexik, Grammatik und Pragmatik. Untersuchungen hierzu weisen ein breites Themenspektrum auf, das von der kontrastiven Phonetik und der Soziophonetik über die Variationslinguistik, die Übersetzungswissenschaft und die Internationalismenforschung bis hin zur Spracherwerbs- bzw. Mehrsprachigkeitsforschung und zur Fremdsprachendidaktik reicht.

Aus dieser Perspektive thematisiert die AG die oben angesprochenen Fragen. Dabei soll der Sprachkontakt zwischen den deutschen Varietäten und zwischen dem Italienischen und dem Deutschen unter systemlinguistischem, soziolinguistischem und fremdsprachendidaktischem Aspekt besonders berücksichtigt werden. Wir laden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zur Diskussion ein, die zu diesen Themen (auch) im phonetischen Bereich arbeiten und sich über Forschungsmethoden und -ergebnisse austauschen wollen. Darüber hinaus soll es um künftige Kooperationen von phonetischen Forschungen zu Sprachkontaktprozessen gehen.

Bibliografie

- Ammon, U. (1995): Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten. Berlin, New York.
- Auer, Peter (2001): Kontrastive Analysen Deutsch-Italienisch: eine Übersicht. In: Helbig, G./Götze, L./Henrici, G./Krumm, H.-J. (eds.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch. 1. Halbband. (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 19.1) Berlin, New York: Walter de Gruyter, S. 367-374.
- Bierbach, Christine/ Birken-Silverman, Gabriele (i.Dr.): Deutsch - italienischer Sprachkontakt. In: Sandro Moraldo/ Marcello Soffritti (Hg.): Gegenwärtige Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache. Bologna. [\[online PDF, 70k\]](#)
- Flege, James (2007) Language contact in bilingualism: Phonetic system interactions. In: Jennifer Coole/José Ignacio Hualde (Hg.) Laboratory Phonology 9 [online PDF, http://jimflege.com/files/Flege_in_Labphon_2006.pdf].
- Heringer, Hans Jürgen (2004): Interkulturelle Kommunikation, Tübingen.
- Hirschfeld, Ursula / Kelz, Heinrich P. / Müller, Ursula (Hg.): Phonetik international. Grundwissen von Albanisch bis Zulu. Ein Online-Portal: www.phonetik-international.de, 2002 ff. [April 2009]
- Hirschfeld, Ursula / Reinke, Kerstin (Hrsg.) (2007): Phonetik in Deutsch als Fremdsprache: Theorie und Praxis Themenheft der Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 12:2, 2007. <http://www.ualberta.ca/~german/ejournal/33/beitra33.htm> [April 2009]
- Riehl, Claudia Maria (2004). Sprachkontaktforschung. Eine Einführung. Tübingen.
- Trouvain, Jürgen/Gut, Ulrike (2007) Non-Native Prosody. Phonetic Description and Teaching Practice. Berlin.

Weitere Vortragende (verbindliche Zusage liegt vor):

Maria Paola Bissiri, Universität München/Università di Sassari
Katja Gebel, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Federica Missaglia, Università Cattolica di Milano
Sylvia Moosmüller, Akademie der Wissenschaften, Wien

Andreas Bittner (WWU Münster): anbittner@uni-muenster.de
Oliver Teuber (WWU Münster): oliver.teuber@uni-muenster.de

AG 2: Flexionsparadigma: Konstrukt oder psychisch real?

Die AG möchte aktuelle Diskussionen zur Repräsentation grammatischen Wissens aufnehmen und anhand des Paradigmenbegriffs weiterführen und vertiefen. Das Flexionssystem des Deutschen bietet sich bezogen auf historische und gegenwärtige Entwicklungen als Reflexionsbasis an. Die traditionelle Annahme eines paradigmatischen Aufbaus von Flexionssystemen ist nicht zwingend und wird sowohl hinsichtlich des Charakters und der Form paradigmatischer Beziehungen als auch der Existenz von Paradigmen zunehmend aufgebrochen. Wir wollen vor diesem Hintergrund die zentrale Frage beleuchten, ob es sich bei Flexionsparadigmen um Beschreibungskonstrukte linguistischer Theorien handelt, oder ob sie psychisch reale Strukturen des Sprachsystems sind, die sich in Erwerb und Veränderung von Sprache nachweisen lassen? Diskutiert werden soll zum einen, welche Eigenschaften Flexionsparadigmen aufweisen müssen – egal ob als bloße Beschreibungskonstrukte oder reale Strukturen mentaler Repräsentation. Was tritt an ihre Stelle, wenn sprachtheoretische bzw. –beschreibende Konzepte auf den Paradigmenbegriff verzichten? Zum anderen, wenn Paradigmen psychisch real sind, wie äußert sich das in Erwerb, Verwendung und Veränderung, welche Anforderungen resultieren daraus an sprachtheoretische bzw. – beschreibende Konzepte und welche Konsequenzen hat das für die Vermittlung von sprachlichem (grammatischem) Wissen?

Konkreter Ausgangspunkt für die AG sind unterschiedliche Auffassungen ihrer Organisatoren zum Paradigma, die von der Vorstellung eines engen, nur auf die synthetischen Formen (Wortformen) bezogenen Paradigmenkonzepts über die Annahme eines weiten Paradigmas, das analytische (syntaktische) Formen einschließt, bis zur Schematarepräsentation, also der Nichtexistenz klassischer paradigmatischer Beziehungen, reichen. Letzteres, wenn auch aus ganz anderer theoretischer Perspektive dürfte auch für optimalitätstheoretische und minimalistische Konzeptionen gelten. Das Augenmerk soll vor allem konkreten morpho-syntaktischen Entwicklungsprozessen in der Flexionsmorphologie des Deutschen gelten. Welche Rückschlüsse auf die Existenz und die Struktur von Flexionsparadigmen lassen sich aus ihnen ziehen? Gibt es generelle Muster paradigmatischer Beziehungen und entsprechende Realisierungspräferenzen?

Insbesondere wird auf die folgenden Fragen eingegangen:

- sind Flexionsparadigmen hierarchisch organisiert?
- welche Kennformen (Grundformen) stellen die paradigmatische Ableitungsbasis und damit den Ausgangspunkt paradigmatischer Organisation dar, ist die Ableitung gerichtet?
- welche Eigenschaften haben solche Kennformen?
- welche Rolle spielen implikative Beziehungen beim Aufbau und bei der Organisation von Paradigmen?
- bestehen Wechselwirkungen zwischen Erwerb und Veränderung und Repräsentation grammatischen Wissens, welche Rolle spielt dabei die paradigmatische Organisation?
- was lässt sich aus dem Übergang von einem Paradigma in ein anderes folgern und warum erfolgt dieser Übergang?
- in welcher Beziehung steht der Paradigmenbegriff zu Grammatikalisierung bzw. Entgrammatikalisierung, welche Rolle spielen typologische Unterschiede?
- in welcher Beziehung steht der Paradigmenbegriff zur Vermittlung morpho-syntaktischen Wissens in DaF und DaZ?

Vortragende:

Dagmar Bittner (ZAS, Berlin)
Klaus-Michael Köpcke (Universität Münster)
Andreas Bittner (Universität Münster)
Oliver Teuber (Universität Münster)

Literaturauswahl:

- Bauer, L. (2001): *Morphological Productivity*. Cambridge: University Press.
- Bittner, A. (1996): *Starke "schwache" Verben - schwache "starke" Verben. Deutsche Verbflexion und Natürlichkeit*. Tübingen: Stauffenburg.
- Bittner, A./Köpcke, K.-M. (2007): Überlegungen zur Repräsentation grammatischen Wissens am Beispiel der Verbmorphologie des Deutschen. In: Di Meola, C., Gaeta, L., Hornung, A., Rega, L. (Hrsg.), *Perspektiven Zwei. Akten der 2. Tagung Deutsche Sprachwissenschaft in Italien*. Istituto Italiano di Studi Germanici, 3-15.
- Bittner, D. (2003): *Von starken Feminina und schwachen Maskulina*. ZAS Papers in Linguistics 31, Berlin.
- Bittner, D. (2005): Evidenzen für ein aspektuell basiertes Flexionsparadigma der deutschen Verben. In: Fenk-Oczlon, G. & Winkler, Ch. (Hrsg.), *Sprache und Natürlichkeit. Gedenkbund für Willi Mayerthaler*, Tübingen: Narr, 21-36.
- Bybee, J. (1985): *Morphology: A Study of the Relation Between Meaning and Form*, Amsterdam, Benjamins
- Bybee, J. (2001): *Phonology and language use*, Cambridge, University Press
- Kilani-Schoch, M./Dressler, W. U. (2005): *Morphologie naturelle et flexion du verbe français*. Tübingen: Narr.
- Köpcke, K.-M. (1993): *Schemata bei der Pluralbildung im Deutschen*, Tübingen, Narr
- Köpcke, K.-M. (1998): Prototypisch starke und schwache Verben in der deutschen Gegenwartssprache. In: M. Butt und N. Fuhrhop, (Hrsg.), *Variation und Stabilität in der Wortstruktur*, Germanistische Linguistik 141-142, S. 45-60
- Plank, F. (1991): *Paradigms. The economy of Inflection*. Berlin/New York: Mouton.
- Stump, G.T. (2001): *Inflectional Morphology: A Theorie of Paradigm Structure*, Cambridge: University Press.
- Teuber, O. (2005): *Analytische Verbformen des Deutschen*. Hildesheim:Olms.
- Wunderlich, D. & Fabri, R. (1995): Minimalist morphology: An approach to inflection, In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 14, 236-294.
- Wurzel, W. U. (1984): *Flexionsmorphologie und Natürlichkeit*. Berlin: Akademie-Verlag..

Livio Gaeta (Napoli): lgaeta@unina.it
Barbara Schlücker (FU Berlin): barbara.schluecker@fu-berlin.de

AG 3: Das Deutsche als kompositionsfreudige Sprache: Strukturelle Eigenschaften und systembezogene Aspekte

Die Komposition ist ein hochproduktiver Wortbildungsprozess des Deutschen, zumindest im Bereich der nominalen Komposition. Weit weniger deutlich ist jedoch, wo die Grenzen zu anderen Wortbildungsmustern zu ziehen sind. Unklar ist außerdem, welche Auswirkungen diese Kompositionsfreudigkeit für das gesamte (etwa prosodisch-phonologische, morphologische, syntaktische, informationsstrukturelle) Sprachsystem hat. Dabei ist beispielsweise an die Entstehung von Affixoiden oder an die Konkurrenz zwischen Nominalkomposita und formal korrespondierenden, bedeutungsgleichen Nominalphrasen (*Grüntee / grüner Tee*) zu denken. Thema der Arbeitsgruppe sind daher sowohl Probleme der strukturellen Analyse und Abgrenzung von Komposita als auch die Komposition als typologisches Merkmal des Deutschen. Im Mittelpunkt stehen daher u.a. Fragen zu den folgenden Aspekten:

- Grenze der Komposition: Kriterien zur Diskriminierung
 - Komposition zwischen Syntax und Lexikon
 - Partikelverben vs. Verbkomposita
- Probleme der Strukturanalyse von Komposita
 - Fugenelemente
 - Bracketing paradoxes und Strukturschachtelung
- Historische Dimension von Komposita
 - Wachsende Kompositionsfreudigkeit? Komposita als Ausdrucks des Trends zur Univerbierung
 - Affixoide: unterschiedliche Muster, unterschiedliche Bedeutungen?
 - Grammatikalisierung von Wortbildungsbedeutungen auf der Basis von Komposita (Satzadverbien aus *-erweise* usw.)

Wir sind an theoretischen und an konkreten (einzelsprachlich-deutsch oder deutsch-kontrastiven) Analysen und Beschreibungen interessiert, wobei wir in der AG ein möglichst breites Spektrum bieten wollen. Es sind daher Vorträge zu den oben genannten, aber auch zu verwandten synchronen und diachronen Aspekten der deutschen Komposita in struktureller und systematischer Hinsicht willkommen.

Weitere Referenten:

Gisela Zifonun (IDS Mannheim)

Lutz Gunkel (IDS Mannheim)

Nanna Fuhrhop

Anke Holler (Göttingen) anke.holler@phil.uni.goettingen.de
Ingo Reich (Saarland) i.reich@mx.uni-saarland.de

AG 4: Desintegrierte Strukturen

In der neueren sprachwissenschaftlichen Forschung sind derzeit zwei prominente Strömungen auszumachen, zum einen die Beschäftigung mit der Grammatik und Pragmatik einfacher Sätze sowie deren koordinative oder subordinative Verknüpfung (vgl. z.B. Lohnstein & Trissler, 2004; Ehrich et al., 2009), zum anderen die Auseinandersetzung mit dem strukturellen Aufbau von und der Informationsverarbeitung in Texten und Diskursen (vgl. z.B. Asher & Lascarides, 2003; von Stutterheim & Klein, 2008). In diesem Workshop wollen wir diese beiden Kernbereiche zusammenbringen, indem wir einem Phänomenbereich ein Forum geben, der zwischen Satz und Text liegt und hier gewissermaßen den *missing link* darstellt: desintegrierte Strukturen.

Der Begriff desintegrierte Struktur soll all die Phänomene erfassen, die sich dadurch auszeichnen, dass (i) ein Wort, eine Phrase oder ein Satz aus informationsstrukturellen und/oder textuellen Gründen außerhalb des Kernsatzes realisiert wird und (ii) dieser Ausdruck dennoch in einer systematischen Beziehung zum Kernsatz steht. Einen großen Teilbereich nehmen hier Konstruktionen ein, bei denen der satzexterne/ satzperiphere Ausdruck innerhalb des Satzes pronominal aufgenommen wird, wie z.B. bei Links- (*der Obama, der ist schon toll*) und Rechtsversetzung (*Leider hab ich den nie kennengelernt, den Obama*), oder umgekehrt der Satz innerhalb des externen/ peripheren Ausdrucks, wie z.B. bei parenthetischen Konstruktionen (*Obama, und das ist schon ärgerlich, übernachtet nur in Straßbourg*) und weiterführenden Relativsätzen (*Obama kommt nach Baden-Baden, was die Schwarzwälder freut.*) (vgl. z.B. Holler, 2005).

Einen weiteren großen Teilbereich nehmen Konstruktionen ein, bei denen ein desintegrierter Ausdruck (mit V2-Stellung des finiten Verbs) mit einem integrierten Ausdruck (mit VE-Stellung) alterniert. Beispielhaft zu nennen sind implikative *und*-Konstruktionen (*Sei so nett und bring mir einen Kaffee*), Asymmetrische Koordinationen (*wenn du in den Urlaub fährst und es regnet den ganzen Tag*), V2-Komplemente (*ich glaube, er hat recht*) und weil-V2-Sätze (*Kommst du heute zum Abendessen? Weil ich möchte uns was Schönes kochen*), vgl. hierzu z.B. die Arbeiten von Reis (1993), Reich (2007), Truckenbrodt (2006) und Steinbach & Antomo (2008).

Eine vergleichende Untersuchung der genannten Konstruktionen verspricht neue Erkenntnisse zu den verschiedenen Formen und graduellen Abstufungen der Desintegration sowie ein besseres Verständnis für deren Funktion an der Schnittstelle zwischen Satz und Text.

Neben den genannten Schwerpunkten sind natürlich auch Einreichungen zu anderen Phänomenen der Desintegration erwünscht, wie z.B. zu Relevanzkonditionalen, freien Themen etc.

Zugesagte aktive Teilnahme:

Veronika Ehrich (Tübingen)

Marga Reis (Tübingen)

Carmen Scherer (Mainz)

Literatur

Asher, Nicholas & Alex Lascarides (Hgg.): 2003, *Logics of Conversation*. Cambridge: CUP.

Ehrich, Veronika, Ingo Reich, & Marga Reis (Hgg.): 2009, *Koordination und Subordination im Deutschen*, Bd. 16 der Reihe *Linguistische Berichte Sonderheft*. Hamburg: Helmut Buske Verlag.

Holler, Anke: 2005, *Weiterführende Relativsätze. Empirische und theoretische Aspekte*, Bd. 60 der Reihe *studia grammatica*. Berlin: Akademie Verlag.

Lohnstein, Horst & Susanne Trissler: 2004, *Syntax and Semantics of the Left Periphery*. Amsterdam, Philadelphia: Benjamins.

- Reich, Ingo: 2007, 'Asymmetrische Koordination im Deutschen'. Habilitationsschrift, Universität Tübingen (Erscheint 2009 in der Reihe Studien zur deutschen Grammatik, Stauffenburg)
- Reis, Marga: 1993, 'Satzfügung und kommunikative Gewichtung: Zur Grammatik und Pragmatik von Neben- vs. Unterordnung am Beispiel 'implikativer' *und*-Konstruktionen im Deutschen'. In: M. Reis (Hg.): Wortstellung und Informationsstruktur. Tübingen: Niemeyer, pp. 203–249.
- Steinbach, Markus & Mailin Antomo: 2008, 'Desintegration und Interpretation. Weil-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik'. Ms., Universität Mainz.
- Truckenbrodt, Hubert: 2006, 'On the Semantic Motivation of Syntactic Verb Movement to C'. *Theoretical Linguistics* 32, 257–306.
- von Stutterheim, Christiane & Wolfgang Klein: 2008, 'Mündliche Textproduktion. Informationsorganisation in Texten'. In: N. Janich (Hg.): *Textlinguistik. 15 Einführungen*. Tübingen: Narr, pp. 113–131.

Maria Averintseva-Klisch (Tübingen)
Claudia Maienborn (Tübingen)
Anna Volodina (Frankfurt)

maria.averintseva-klisch@ds.uni-tuebingen.de
claudia.maienborn@uni-tuebingen.de
volodina@lingua.uni-frankfurt.de

AG 5: Satzperipherie: Eine Syntax-Diskurs-Schnittstelle

Seit Altmann (1981) sind die sog. *Satzränder* bzw. fakultative Erweiterungen links und rechts vom kanonischen Satz ein intensiv erforschter Gegenstand der germanistischen Linguistik. In der bisherigen Forschung wurden vor allem Phänomene am linken Satzrand (Linksversetzung, Hanging Topic/Freies Thema, Topikalisierung) als eine wichtige Schnittstelle zwischen der syntaktischen Struktur und der Diskursstruktur behandelt (vgl. Lohnstein & Trissler (2004) und Shaer et al. (2008)). Hingegen wurde der rechte Satzrand bisher vorrangig aus der syntaktischen Perspektive beschrieben (sog. *Extraposition*). Erst seit Neuestem sind auch die Diskursphänomene der rechten Satzperipherie ins Blickfeld gerückt, vgl. Vinckel (2006), Averintseva-Klisch (2009). Im Unterschied zur vorherrschenden synchronen Perspektive wurden diachrone Daten nicht ausreichend berücksichtigt: Diachrone Untersuchungen zeigen, dass die Besetzung des Vor- und insbesondere des Nachfeldes in den früheren Sprachstufen des Deutschen distributionelle Unterschiede zum gegenwartsdeutschen Gebrauch aufweist, doch weiß man über den syntaktischen Wandel satzperipherer Strukturen viel zu wenig.

Im Mittelpunkt unserer Arbeitsgruppe stehen die Fragen:

- Wie unterscheiden sich die Diskursfunktionen diverser satzwertiger und nicht satzwertiger Belegungen des linken und rechten Satzrandes?
- Welche Faktoren spielen eine Rolle in sprachgeschichtlichen Entwicklung von Beschränkungen bezüglich der einzelnen satzperipheren syntaktischen Konstruktionen und deren Diskursfunktionen?

Neben synchronen und diachronen Untersuchungen zum Deutschen sind auch sprachvergleichende Beiträge willkommen. Insbesondere bietet sich ein Vergleich zum Italienischen an: So verspricht ein systematischer Vergleich zwischen Herausstellungen im Deutschen und Italienischen (bspw. erlaubt das Italienische im Unterschied zum Deutschen mehrfache NP-Herausstellungen, s. Frascarelli & Hinterhölzl (2007)) Aufschluss über sprachspezifische vs. sprachübergreifende Funktionen der Satzperipherien.

Sichere Vortragende:

Hans Altmann (Universität München)

Mara Frascarelli (Università Roma 3) und Roland Hinterhölzl (HU Berlin)

Helmut Weiß (Goethe-Universität Frankfurt)

Literatur:

Altmann, H. 1981, Formen der „Herausstellung“ im Deutschen: Rechtsversetzung,

Linksversetzung, Freies Thema und verwandte Konstruktionen. Tübingen: Niemeyer.

Averintseva-Klisch, M. 2009, Rechte Satzperipherie im Diskurs. Die NP-Rechtsversetzung im Deutschen, Tübingen: Stauffenburg.

Frascarelli, M. & Hinterhölzl, R. 2007, Types of topics in German and Italian. In: Schwabe, K. & Winkler, S. (Hg.): On Information Structure, Meaning and Form. Generalizations across languages. Amsterdam: Benjamins. 87-116.

Lohnstein, H. & Trissler, S. (Hg.) 2004, The Syntax and Semantics of the Left Sentence Periphery, Berlin: Mouton de Gruyter.

Shaer B., Cook, P., Frey, W. & Maienborn, C. (Hg.) 2008, Dislocation: Syntactic, Semantic, and Discourse Perspectives, London: Routledge.

Vinckel H. 2006, Die diskursstrategische Bedeutung des Nachfelds im Deutschen, Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

AG 6: Syntax und Semantik satzeinbettender Prädikate im Deutschen

Lexikalische Eigenschaften satzeinbettender Prädikate bestimmen die syntaktische Struktur der jeweiligen Einbettungskonstruktion sowie deren semantischen Eigenschaften.

i. Die Argumentstruktur des Prädikats bestimmt die Anzahl und den Status der Objekte:

(1)a. *fehlen* verb **P**

Mir fehlt nur, daß sie ihm übers Haar streichelt oder auf die Schulter klopft.

b. *ahnen* verb **P x**

Ich habe geahnt, daß es passieren würde.

c. *beibringen* verb **P y x**

Man muss ihnen beibringen, dass sie zur Polizei und vor Gericht gehen, ...

d. *bedanken* verb **P r x**

Ich möchte mich sehr dafür bedanken, dass ihr Blatt die ... Werte des deutschen Journalismus praktiziert.

e. *quälen* verb **x P**

Ihn quält, dass er nicht mehr Klavierspielen kann.

Interessierende Fragestellungen sind hier, welchen Regeln Argumentstrukturvariationen unterliegen und was die Weglassbarkeit von Argumenten determiniert.

ii. Argumentrealisierungsbedingungen legen fest, mit welchem Kasus das jeweilige Argument realisiert wird. Bei Argumentsätzen kann der Kasus durch ein *es-* oder *da-*Korrelat angezeigt werden, dies ist jedoch nicht bei allen Verben möglich (2d). [vgl. Sudhoff 2003, Breindl 1989].

(2) a. **Es** fehlt nur, daß sie ihm übers Haar streichelt oder auf die Schulter klopft.

b. Ich habe **es** geahnt, daß es passieren würde.

c. Hätte zum Jahreswechsel jemand **darauf** gewettet, dass der viel belächelte Smart einmal zu den 20 meistgekauften Autos Deutschlands gehören würde, er hätte eine gute Quote erzielen können.

d. Und er hat ständig gefleht, daß er wieder zurück will.

Hier interessiert beispielsweise, was alternierende Argumentrealisierungen bedingt – z.B. *darüber nachdenken dass* vs. *es annehmen dass* oder *es glauben dass* vs. *daran glauben dass* – ob *es-* bzw. *da-*Korrelate mit bestimmten semantischen Eigenschaften des Verbs korrelieren, welche Bedeutungsmodifikationen das Fehlen bzw. Auftreten von Korrelaten beim Prädikat ergibt, welche Rolle die Informationsstruktur dabei spielt – vgl. *Frank glaubt, dass Maria kommt* vs. *Frank glaubt es, dass Maria kommt*.

iii. Bestimmte semantische Eigenschaften des Matrixprädikats determinieren den *Satztyp* des eingebetteten Satzes

(3)a. {dass} *glauben, untersagen*

Die Behörde wollte dem Besitzer der Tiere künftig untersagen, **dass** er Hunde halten dürfe.

b. {dass, ob, w} *wissen, angeben, ...*

Jedes vierte Kind gab ... an, **daß** sich sein Vater zu wenig ... mit ihm unterhält.

Sie könnten auch nicht genau angeben, **ob** die Männer Militärmäntel trugen.

Es wird angegeben, **wieviel** verurteilte Personen auf 100 000 Einwohner kommen.

c. {dass, ob} *zweifeln*

Wir haben von Anfang an daran gezweifelt, dass die geplante Bauzeit ... ausreicht", sagt Sickora.

DGB-Chef Dieter Schulte zweifelte daran, **ob** ein Konsens mit der Bundesregierung ... noch möglich sei.

d. {dass, w} *überrascht sein, beklagen, ...*

Vette beklagte sich darüber, **daß** er aus der Reihe der Stolpe-Verteidiger bedroht worden sei.

Noch am Vortag hatte die Opposition sich darüber beklagt, **wie** "chaotisch" man mit ihr umgehe.

Zu klären ist hier u.a., ob mit weiteren Prädikatsklassen zu rechnen ist und welche semantischen Eigenschaften des Prädikats die jeweiligen Verbklassen determinieren – vgl. Karttunen (1977), Asher (1993), Groenendijk & Stokhof (1997), Dipper (1997), Ginzburg & Sag (2000), Égré & Spector (2007), Égré (2008), Schwabe & Fittler (2009). Interessant ist zudem, worin sich *ob*-Konstruktionen mit *wissen* und *bedenken* (vgl. Lahiri 2002 und Égré 2007) einerseits und *wh*-Konstruktionen mit *wissen*, *bedenken* und *überrascht sein* andererseits (vgl. d’Avis 2002 und Schwabe & Fittler 2009) unterscheiden.

iv. semantische Eigenschaften bedingen auch, ob ein abhängiger Satz als *Nominalisierung* realisiert werden oder *Hauptsatzeigenschaften* aufweisen kann – vgl. Hooper & Thompson (1973), Reis (1997), Bentzen et al. (2007).

(4) ... , Intendant Georg Quander spekulierte sogar über eine **Verkürzung** der Spielzeit.

Änderungen, Umbauten und Renovierungen müssen zuvor mit dem ... abgestimmt werden.

(5) a. verb-zweit

Er spürte, es war zu früh um aufzugeben

Darüber müssen wir uns jetzt mal unterhalten, was sind denn Subventionen?

Von Mal zu mal denkt, hofft man: Ob er es **wohl** diesmal endlich richtig herausbringt?

b. Modalpartikel

Nun bangen sie darum, wie lange ihre Zeitung **wohl** noch erscheinen wird.

Diskussionspunkte sind hier, worin sich Hauptsatzphänomene lexikalisch, prosodisch und syntaktisch zeigen, ob sie auf bestimmte Satztypen beschränkt sind, durch welche semantischen Eigenschaften des Matrixprädikats sie lizenziert werden und wie nicht-kanonisch in der Satzstruktur verankerte Satzargumente syntaktisch zu repräsentieren sind – vgl. Reis (1997), Haegeman (2004), de Vries (2006), Citko (2008).

v. Schließlich legen bei Infinitiveinbettungen die Kontrolleigenschaften des betreffenden Prädikates fest, worauf sich das nicht ausgedrückte Subjekt des Infinitivsatzes bezieht – vgl. Stiebels (2007).

(6) a. *Subjektkontrolle*

Die junge Nina wiederum "konnte nicht abwarten, **x** erwachsen zu werden".

So soll **Ecclestone** seinem Landsmann versprochen haben, im kommenden Jahr für ein Topteam **x** fahren zu können.

b. *Objektkontrolle*

Der Vorstand hat **allen Akteuren** freigestellt, sich im Winter einen neuen Verein zu **x** suchen, ...

Zu untersuchen ist hier u.a., wodurch die unterschiedlichen Kontrolleigenschaften determiniert werden und wie sie modifiziert werden können – *Frank verspricht Maria zu x kommen* vs. *Frank verspricht Maria x kommen zu dürfen*.

Im Hinblick auf alle genannten Punkte i-v soll diskutiert werden, welche diachrone Entwicklungen bei den satzeinbettenden Prädikaten zu beobachten sind und wie sie zu erklären sind.

Bibliographie

- Asher, N. (1993). *Reference to abstract objects in discourse*. Kluwer, Dordrecht
- Bentzen, K., Hrafnbjargarson, G. H., Hróarsdóttir, P., and Wiklund, A.-L. (2007). 'The Tromsø guide to the Force behind V2', *Working Papers in Scandinavian Syntax*, 93–118.
- Breindl, E. (1989). *Präpositionalobjekte und Präpositionalobjektsätze im Deutschen*. Niemeyer.
- Citko, B. (2008). 'An argument against assimilating appositive relatives to coordinate structures', *Linguistic Inquiry*, 39, 633-55.
- d'Avis, F.-J. (2002). *On the interpretation of wh-clauses in exclamative environments*. *Theoretical Linguistics* 28/1, 5-32 .
- de Vries, Mark (2006). 'The syntax of appositive relativization: on specifying coordination, false free relatives, and promotion', *Linguistic Inquiry*, 37, 229-70.
- Dipper, S. (1997). Zur Selektion von Fragesatzkomplementen (Arbeitspapiere des SFB 340 "Sprachtheoretische Grundlagen der Computerlinguistik" 122)
- Égré, P. (2008). "Question-Embedding and Factivity", *Grazer Philosophische Studien* 77, 85-125.
- Égré P. & Spector B. (2007). "Embedded Questions Revisited: An Answer, not necessarily The Answer". Ms, Harvard & IJN.
- Ginzburg, J. & Sag, I. A. (2000). *Interrogative Investigations: The Form, Meaning, and Use of English Interrogatives*. (Stanford: CSLI Publications.)
- Groenendijk, J. & Stokhof, M. (1997). Questions. In: van Benthem, J. & ter Meulen, A. (eds.) *Handbook of Logic and Language*, pp. 1055-1124. Elsevier and MIT Press, Amsterdam and Cambridge, MA and North Holland
- Haegeman, Liliane (2004). 'Topicalization, CLLD and the left periphery', in Claudia Maienborn, Werner Frey, and Benjamin Shaer (eds.), *ZAS Papers in Linguistics 35: Proceedings of the Dislocated Elements Workshop* (ZAS Berlin), 157-92.
- Hooper, Joan B. and Thompson, Sandra A. (1973). 'On the applicability of root transformations', *Linguistic Inquiry*, 4, 465-97. Karttunen 1977
- Lahiri, U. (2002). *Questions and Answers in Embedded Contexts*. Oxford Studies in Theoretical Linguistics, Oxford.
- Reis, Marga (1997). 'Zum syntaktischen Status unselbständiger Verbzweit-Sätze', in C. Dürscheid and K.-J. Ramers (eds.), *Sprache im Fokus. Festschrift für Heinz Vater zum 65. Geburtstag* (Tübingen: Niemeyer), 121-44.
- Schwabe K. & Fittler R. (2009). "Semantic Characterizations of German Question-Embedding Predicates", in: P. Bosch, D. Gabelaia, and J. Lang (eds.): *TbiLLC 2007, LNAI 5422*, 229-241. Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Stiebels, B. (2007). *Studies in Complement Control*, in: *ZASpil* Nr. 47, 1-80.
- Sudhoff, St. (2003). *Argumentsätze und es-Korrelate. Zur syntaktischen Struktur von Nebensatzeinbettungen im Deutschen*. Wissenschaftlicher Verlag Berlin.

(sichere) Sprecher der AG

- Katrin Axel (historische Aspekte)
Barbara Stiebels (Infinitiveinbettung)
Werner Frey (Hauptsatzphänomene)

Peter Colliander (München)
Fabio Mollica (Napoli)
Klaus Fischer (London)

colliander@daf.uni-muenchen.de
Fabio@gmx.it
k.fischer@londonmet.ac.uk

AG 7: Valenz, Konstruktion und Deutsch als Fremdsprache

Bekanntlich hat die Valenztheorie in vielen Ländern den DaF-Unterricht geprägt. So hat die Idee, dass Wörter andere Wörter an sich binden bzw. Leerstellen eröffnen und die Besetzung dieser Leerstellen regeln, Eingang in viele DaF-Lehrmaterialien gefunden. Einer der Gründe für den Erfolg der Valenztheorie liegt in der Einfachheit des Grundkonzepts sowie in der guten Visualisierbarkeit der graphischen Darstellung der Abhängigkeitsbeziehungen, die sich für didaktische Zwecke als sehr nützlich erweisen: Das Verb nimmt einen dominierenden Platz im Satz ein, wobei die weiteren Elemente diesem untergeordnet sind.

In den letzten drei Jahrzehnten hat sich die Konstruktionsgrammatik entwickelt, die derzeit noch keine einheitliche linguistische Theorie darstellt. Es handelt sich vielmehr um eine Familie von Modellen, die von der Vorstellung ausgehen, dass die grundlegenden Einheiten der Grammatik nicht (nur) atomare syntaktische Einheiten und deren Kombinationsregeln sind, sondern sogenannte „Konstruktionen“. Auf allen Ebenen der Sprache existieren Zeichen, die Paare aus Form und Bedeutung sind. Diese Form-Bedeutungspaare bilden den Grundbestandteil konstruktionsgrammatischer Ansätze, die sich als Gegenperspektive zum verbbasierten Modell darstellen, da das Prädikat in die Konstruktion eingebettet wird und die konstruktionselle Satzbedeutung ergänzt. In der Arbeitsgruppe sollen u. a. Beiträge berücksichtigt werden, die sich mit folgenden Themen beschäftigen: dem Verhältnis zwischen Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik, dem Status und der Darstellung von Konstruktionen in der Valenztheorie als auch in Valenzgrammatiken und -wörterbüchern, da dieses Thema im valenziellen Ansatz vernachlässigt worden ist, obwohl es gerade im DaF-Unterricht insbesondere in Zusammenhang mit Valenzerweiterungen und -reduktionen und idiomatischen Wendungen von wesentlicher Relevanz ist. Da die Konstruktionsgrammatik typischerweise mit kognitiver Linguistik in Verbindung gebracht wird, ist es sinnvoll, der Frage nachzugehen, wie der Erst- und Zweitspracherwerb von Valenzen bzw. Konstruktionen verläuft. Untersuchenswert ist auch die Rolle der Valenz zwischen Lexem- und Konstruktionsbedeutung: Ist Valenzänderung durch Belegung und Konstruktion zu erfassen? Willkommen sind auch Beiträge, die sich mit dem Status des Valenzbegriffs, dem Abhängigkeitsprinzip, der Validität von Valenzbeziehungen, der Differenzierung der Valenzebenen und dem Gültigkeitsbereich von Valenz (Verb, Substantiv, Adjektiv) befassen sowie praxisorientierte Beiträge, die sich mit dem Thema „Konstruktionen“ auseinandersetzen.

Literatur:

- Ágel, V. (2000): *Valenztheorie*. Tübingen: Narr.
- Coene, A. (2006) *Lexikalische Bedeutung, Valenz und Koerzion*. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Croft, W. (2001) *Radical Construction Grammar. Syntactic Representation in Typological Perspective*. Oxford: Oxford University Press.
- Fillmore, C.J./Paul K./ O'Connor C. (1988): *Regularity and idiomacity in grammatical constructions: the case of let alone*. In: *Language* 64, 501-538.
- Fillmore, C. (2003): *Valency and Semantic Roles: the Concept of Deep Structure Case*. In: V. Ágel et al. (Hgg.): *Abhängigkeit und Valenz. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung*. 1. Halbband. Berlin, New York: de Gruyter, 457-475.
- Engel, U. (2004): *Deutsche Grammatik*. Neubearbeitung. München: Iudicium.
- Eroms, H.W. (2000): *Syntax der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter.
- Fischer, Klaus (2003): *Verb, Aussage, Valenzdefinition und Valenzrealisierung: auf dem Weg zu einer typologisch adäquaten Valenztheorie*. In: Willems, Klaas/Coene, Ann/Pottelberge, Jeroen

- Van (Hg.): Valenztheorie. Neuere Perspektiven. Gent (Studia Germanica Gandensia 2003-2), 14-64.
- Fischer, K. / Stefanowitsch, A. (Hg., 2006). Konstruktionsgrammatik. *Von der Anwendung zur Theorie*. Tübingen: Stauffenburg.
- Goldberg, A. (1995) *Constructions: A Construction Grammar Approach to Argument Structure*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Schumacher, H./Kubczack, J./Schmidt, R./de Ruiter, V. (2004): *VALBU – Valenzwörterbuch deutscher Verben*. Tübingen: Narr.
- Tomasello, Michael (2003). *Constructing a Language: a usage-based theory of language acquisition*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Welke, K. (2005). *Deutsche Syntax funktional. Perspektiviertheit syntaktischer Strukturen*. 2. bearb. Aufl. Tübingen: Stauffenburg.
- Welke, K.: *Valenztheorie und Konstruktionsgrammatik*. (Erscheint Heft 1 ZGL 2009)

Vortragende außer den Organisatoren: Yoko Miyake (Potsdam), Max Möller (Turku/Berlin)

Frantisek Sticha (Prag): sticha@ujc.cas.cz

AG 8: Korpus und Grammatik: Grammatische Phänomene mit niedriger Häufigkeit

Es sollen niedrige Häufigkeiten grammatischer Phänomene (Morphologie, Wortbildung, Syntax, Wortstellung) in publizierten geschriebenen Texten (Bücher, Zeitungen, Zeitschriften) behandelt werden, wobei sowohl die Systembezogenheit, als auch der kommunikative Wert dieser nicht oft im Sprachgebrauch vorkommenden Phänomene zu diskutieren sind. Es kann sich dabei um stilistische Effekte oder aber um einen (im positiven Sinn) seltenen kommunikativen Bedarf handeln. Der Versuch soll dabei auch gemacht werden, Formen und/oder Strukturen, die an der Grenze der Akzeptabilität und/oder Grammatikalität liegen oder diese durchbrechen (nicht beachten), von denjenigen zu unterscheiden, die problemlos akzeptiert und als grammatisch erklärt werden können.

Die niedrigen Häufigkeiten einzelner Formen (z. B. Konjunktiv II einiger Verben) oder Strukturen (z. B. von einigen Verben abgeleitete unübliche Valenzstruktur; unübliche Wortbildungsstruktur, unübliche Wortstellung), die an Korpusstatistiken gemessen wurden, sollen diskutiert und bewertet werden.

Der Begriff der „niedrigen Häufigkeit (Frequenz)“ einzelner Formen oder Strukturen soll an unterschiedlichen statistischen Verhältnissen, die dem Korpus entnommen werden, relativiert werden. Dabei soll ein Versuch unternommen werden, für die zu behandelnde grammatische Kategorie (z.B. den Konjunktiv II) eine Skala aufzustellen, die von ´(extrem) häufig´ bis zu ´(extrem) selten´ reicht.

Der sprachlich-kommunikative Wert der (extremen) Seltenheit der jeweiligen Form oder Struktur soll auch diskutiert werden.

Teilnehmer:

Marek Konopka (IDS Mannheim)

Lenka Vankova (Ostrava)

Bruno Strecker (IDS Mannheim)

Hana Pelouskova (Brno)

Bibliographie:

Sticha, F. - Fried, M. (eds.), Grammar & Corpora 2007. Praha: Academia.

AG 9: Modalität und Evidenzialität im Deutschen

Der vorgeschlagene Themenbereich ist ein weites Feld, wo in den letzten Jahrzehnten bereits viel geleistet wurde. Ziel der Arbeitsgruppe wird es deshalb sein, zum einen eine Bestandsaufnahme der bisherigen Forschungsergebnisse zu skizzieren und zum anderen neue Fragen aufzuwerfen, die der zukünftigen Modalitäts- und Evidenzialitätsforschung als Richtlinie dienen mögen. Dass es sich mit dem Thema ‚Modalität / Evidenzialität‘ um einen zentralen Untersuchungsgegenstand in der deutschen Sprachwissenschaft (und in der Sprachwissenschaft überhaupt) handelt, unterliegt wohl keinem Zweifel.

Zu den zu diskutierenden Themen gehören u.a. folgende Fragestellungen:

- Inwiefern ist die Entwicklung der epistemischen Verwendungsweise der deutschen Modalverben, die aus der Perspektive der Grammatikalisierung beschrieben worden ist, im Sinne einer Neugestaltung des gesamten Modusparadigmas zu interpretieren, bei der synthetische (z.B. Konjunktiv / Indikativ) und analytische (z.B. Modalverben / *würde* + Infinitiv) Modusformen in ein neues Modusparadigma integriert werden?
- Wie hat sich die evidenzielle Modalität im Deutschen grammatikalisiert? Unzweifelhaft besitzen Konstruktionen wie *drohen+INF*, *versprechen+INF* und *scheinen+INF* evidenzielle Bedeutung, indem sie auf die Quelle der Evidenz verweisen, auf die sich der Sprecher für seine Aussage stützt. Lässt sich die Grammatikalisierung dieser evidenziellen Unterschiede (und somit die Herausbildung eines evidenziellen Auxiliarpadigmas) mit der Paradigmatisierung der epistemischen Modalverben im Deutschen unter einen Hut bringen? Inwiefern kodieren die deutschen Modalverben (z.B. *sollen*, *wollen*) evidenzielle Werte? Handelt es sich bei der Unterscheidung zwischen evidenzieller und epistemischer Modalität gleichsam um zwei Seiten einer Medaille oder sind es grundsätzlich verschiedene semantische Kategorien?
- Inwiefern soll sich die Modalitäts- und Evidenzialitätsforschung auf ‚grammatische‘ Marker konzentrieren? Übersieht ein ausgesprochener Fokus auf der Grammatik nicht das Potenzial, das durch lexikalische Mittel zum Ausdruck gebracht wird?

Zusagen:

Ole Letnes (Kristiansand, Norwegen)

Elena Smirnova (Hannover)

Literatur (in Auswahl)

- Abraham, Werner (2001): „Modals: toward explaining the ‚epistemic non-finiteness gap‘“. In: *Modalität und Modalverben im Deutschen*, Reimar Müller & Marga Reis (eds.), 7–36. (Linguistische Berichte Sonderheft 9.) Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Abraham, Werner (2002): „Modal verbs: Epistemics in German and English“. In: *Modality and its Interaction with the Verbal System*, Sjeff Barbiers, Frits Beukema, & Wim van der Wurff (eds.), 19–50. (Linguistik Aktuell/Linguistics Today 47.) Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- De Haan, Ferdinand (2001): „The relation between modality and evidentiality“. In: *Modalität und Modalverben im Deutschen*, Reimar Müller & Marga Reis (eds.), 201–216. (Linguistische Berichte Sonderheft 9.) Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Diewald, Gabriele (1997): *Grammatikalisierung. Eine Einführung in Sein und Werden grammatischer Formen*. Tübingen: Niemeyer.

- Diewald, Gabriele (1999): *Die Modalverben im Deutschen. Grammatikalisierung und Polyfunktionalität*. (Reihe Germanistische Linguistik 208.) Tübingen: Niemeyer.
- Letnes, Ole / Vater, Heinz (Eds.) (2004): [Modalität und Übersetzung - Modality and Translation](#). (Schriftenreihe FOKUS - Linguistisch-Philologische Studien, Band 29)
- Letnes, Ole / Maagerø Eva / Vater, Heinz (Eds.) (2008): [Modalität und Grammatikalisierung - Modality and Grammaticalization](#) (Schriftenreihe FOKUS - Linguistisch-Philologische Studien, Band 34)
- Mortelmans, Tanja (2004): Grammatikalisierung und Subjektivierung: Traugott und Langacker revisited. *Zeitschrift für germanistische Linguistik: deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte* 32: 188–209.
- Mortelmans, Tanja (2007): “Modality in cognitive linguistics”. In: *The Oxford handbook of cognitive linguistics*, Geeraerts, Dirk [edit.]. Oxford, Oxford University Press, 869-889.
- Mortelmans, Tanja (2008): „Ich hätte doch besser im Bett bleiben sollen! Plusquamperfektkonstruktionen mit Modalverb im Deutschen“. In: *Modalität und Grammatikalisierung - Modality and grammaticalization*, Letnes O., Maagerø Eva, Vater, Heinz [edit.], Trier, Wissenschaftlicher Verlag Trier, 55-72.
- Nuyts, Jan (2001): *Epistemic modality, Language and Conceptualization*. Amsterdam: John Benjamins.
- Nuyts, Jan (2006): “Modality: Overview and linguistic issues”. In *The expression of modality*, William Frawley (ed.), 1–26. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.
- Reis, Marga (2001): „Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse?“ In: *Modalität und Modalverben im Deutschen*, Reimar Müller and Marga Reis (eds.), 287–318. (Linguistische Berichte Sonderheft 9.) Hamburg: Helmut Buske Verlag.
- Smirnova, Elena (2006): *Die Entwicklung der Konstruktion würde + Infinitiv im Deutschen. Eine funktional-semantische Analyse unter besonderer Berücksichtigung sprachhistorischer Aspekte*. Berlin: de Gruyter.
- Smirnova, Elena / Diewald, Gabriele (in Vorbereitung): *Evidentiality in German. Linguistic Realization and Regularities in Grammaticalization*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter (Trends in Linguistics, Studies and Monographs).
- Vater, Heinz (Ed.) (1997): [Zu Tempus und Modus im Deutschen](#) (Schriftenreihe FOKUS, Linguistisch-Philologische Studien, Band 19.) Trier: WVT.
- Vater, Heinz / Letnes, Ole (Eds.) (2001): [Modalität und mehr - Modality and More](#) (Schriftenreihe FOKUS - Linguistisch-Philologische Studien, Band 23.) Trier: WVT.

Stephan Stein (Trier) **stein@uni-trier.de**
Hartmut Lenk (Helsinki): **Hartmut.Lenk@helsinki.fi**

AG 10: Phraseologismen in Textsorten

Die Arbeitsgruppe ist der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen Phraseologismenverwendung und Text- bzw. Gesprächsorten gewidmet: Unter welchen Kommunikationsbedingungen entscheidet sich ein Textproduzent zur Erreichung seines Handlungsziels für die Verwendung (welcher Art) von Phraseologismen als Ausdrucksmittel? Erwünscht sind daher – im Idealfall korpusbasierte – Beiträge, die sich u. a. darauf erstrecken, an welchen Stellen (welche Klassen von) Phraseologismen(n) in welcher Häufigkeit in Texten vorkommen, wie sich Phraseologismen in den umgebenden Text einfügen, welche Rolle sie für die Kohäsion und die Kohärenzherstellung spielen, in welcher Form (Nennform oder in welcher Art von Modifikation) die Phraseologismen erscheinen, welche textuellen Funktionen Phraseologismen in Texten (insbesondere im Vergleich zu nichtphraseologischen Ausdrucksalternativen) übernehmen, welcher Zusammenhang zwischen Phraseologismusverwendung und Text-/Gesprächsorte besteht und inwieweit bestimmte Phraseologismen für bestimmte Text-/Gesprächsorten typisch oder sogar spezifisch sind (Textsortenindikatoren), in welcher Weise Phraseologismen einzeltextübergreifend Text(sorten)ketten und Diskurse prägen (können).

Ziel der AG ist es, auf diese Weise, „phraseologische Domänen“ aufzuspüren und „phraseologische Text-/Gesprächsortenprofile“, aber auch die text-/gesprächsortenbezogene Variation im Gebrauch von Phraseologismen zu ermitteln und gegebenenfalls einem Sprach- und Kulturvergleich zu unterziehen.

Grundlegende Bibliographie:

- Brinker, Klaus / Antos, Gerd / Heinemann, Wolfgang / Sager, Sven F. (Hg., 2000/2001): Text- und Gesprächslinguistik / Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 2 Bde. Berlin/New York: de Gruyter.
- Burger, Harald / Dobrovolskij, Dmitrij / Kühne, Peter / Norrick, Neal R. (Hg., 2007): Phraseologie / Phraseology. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. 2 Bde. Berlin/New York: de Gruyter.
- Heinemann, Margot / Heinemann, Wolfgang (2002): Grundlagen der Textlinguistik. Interaktion – Text – Diskurs. Tübingen: Niemeyer.
- Hemmi, Andrea (1994): „Es muß wirksam werben, wer nicht will verderben“. Kontrastive Analyse von Phraseologismen in Anzeigen-, Radio- und Fernsehwerbung. Bern u.a.: Lang.
- Kunkel, Kathrin (1986): Untersuchungen zur funktional differenzierten Verwendung von Phraseologismen in ausgewählten Textsorten der deutschen Gegenwartssprache. Diss. Universität Leipzig.
- Lenk, Hartmut E. H. / Chesterman, Andrew (Hg., 2005): Preetextsorten im Vergleich / Contrasting Text Types in the Press. Hildesheim/Zürich/New York: Olms.
- Lüger, Heinz-Helmut (1999): Satzwertige Phraseologismen. Eine pragmalinguistische Untersuchung. Wien: Edition Praesens.
- Sabban, Annette (1998): Okkasionelle Variationen sprachlicher Schematismen. Eine Analyse französischer und deutscher Presse- und Werbetexte. Tübingen: Narr.
- Stein, Stephan (1995): Formelhafte Sprache. Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch. Frankfurt a. M. u. a.: Lang.
- Wotjak, Barbara (1992): Verbale Phraseolexeme in System und Text. Tübingen: Niemeyer.

Feste Zusagen für Vorträge in der Arbeitsgruppe (neben den Vorträgen der Organisatoren):

Andrea Bachmann-Stein (Bayreuth/Deutschland):

Phraseologie und Textmusterstil

Stefan Hauser (Zürich/Schweiz):

Beobachtungen zur Phraseologie in der Sportberichterstattung der Tagespresse

Irma Hyvärinen (Helsinki/Finnland):

Phraseologismen in der deutschen und finnischen Kiosk-Kommunikation

Heinz-Helmut Lüger (Koblenz-Landau/Deutschland)

Phraseologismen in meinungsbetonten Presstexten

Mariann Skog-Södersved (Vaasa/Finnland):

Phraseologismen in Buchrezensionen

Dessislava Stoeva-Holm (Uppsala/Schweden)

Phraseologismen bei Ilja Trojanow, untersucht am Roman „Die Welt ist groß ... und Rettung lauert überall“

Rudolf Hoberg (Darmstadt):
Sandro M. Moraldo (Bologna/Forli)

sprachli@linglit.tu-darmstadt.de
sandro.moraldo@unibo.it

AG 11: Deutsche, italienische und europäische Sprach(en)politik: Fremdsprachenpolitik und Bürgernahe Rechtssprache

Die Sprach- bzw. Sprachenpolitik hat viele Aufgaben. In den letzten Jahren hat sie sich vor allem mit der Frage befasst, welche Bedeutung den Sprachen Europas und der Welt angesichts der sehr dominanten Stellung des Englischen zukommt und zukommen wird. Die AG will sich mit der Vorrangstellung des Englischen in der internationalen Kommunikation auseinandersetzen und dabei verschiedenen Fragen nachgehen: Wie kann z.B. die Mehrsprachigkeit erhalten und gefördert werden? Ist die von der EU gewünschte mehrsprachige Gesellschaft nur Schall und Rauch, oder tragen die Bildungspolitiker dem auch auf nationaler Ebene Rechnung? Ist die EU-Sprachenpolitik abträglich für Deutsch als Fremdsprache (vgl. Ammon 2009)? Welche Rolle werden Deutsch, Italienisch – und alle anderen Sprachen außer Englisch – in Zukunft spielen? Welche Sprachen werden für die übernationale Kommunikation von Bedeutung sein?

Ein weiterer, zweiter Schwerpunkt der AG soll der Entwicklung der Rechtssprache zu einer bürgernahen Sprache gewidmet werden. Neuerdings befasst sich Sprachpolitik auch und verstärkt mit dem Thema der bürgernahen und -freundlichen Sprache in der Verwaltung. Soeben hat die *Gesellschaft für deutsche Sprache* (GfdS) in Wiesbaden im Auftrag des Justizministerium der Bundesrepublik Deutschland ein großes Projekt zu dem Themenkomplex begonnen. Rechtssprache bildet den Kern der Verwaltungssprache, daher müssen behördliche Schreiben, Texte und Vorschriften einerseits den Sachverhalt und die rechtliche Situation richtig wiedergeben, sind sie andererseits aber auch verständlich formuliert und übersichtlich, wo doch das Bedürfnis nach einfachem Zugang zum Recht in der breiten Öffentlichkeit immer mehr an Bedeutung gewinnt? Wie kann sprachliche Beratung sinnvoll und effektiv in den Gesetzgebungsprozess eingebunden werden? Wie steht es mit der sprachlichen Gleichbehandlung von Frauen und Männern in Rechtstexten von Bund und Ländern aus?

Zur Mitarbeit in der Arbeitsgruppe sind alle eingeladen, die an diesen Fragen interessiert sind und Beiträge zu dieser Thematik – aus italienischer, deutscher oder europäischer Sicht – einbringen wollen.

(bisherige) Referenten

Karin M. Eichhoff-Cyrus (Halle; Wiesbaden)
Rudolf Hoberg (Wiesbaden, Darmstadt)
Elvira Lima (Palermo) (angefragt)
Federica Ricci Garotti (Trento)
Marcello Soffritti (Bologna, Forli)
Gerhard Stickel (IDS Mannheim)

Literaturauswahl:

Ammon, Ulrich (2004): «Sprachenpolitik in Europa – unter dem vorrangigen Aspekt von Deutsch als Fremdsprache». In: *Deutsch als Fremdsprache*, H. 4/2003, S. 195-209, und H. 1, S. 3-10.
Ammon, Ulrich (2009): «Thesen zur Abträglichkeit der EU-Sprachenpolitik für Deutsch als Fremdsprache», in: *Der Sprachdienst*, 53.1, S. 16-19.
Eichhoff- Cyrus, Karin M./Antos, Gerd (2008): *Verständlichkeit als Bürgerrecht?: Die Rechts- und Verwaltungssprache in der öffentlichen Diskussion*, Mannheim (Duden Thema Deutsch 09)
Auswärtiges Amt. Kultur- und Kommunikationsabteilung (Hrsg.) (2009): *Auswärtige Kulturpolitik 2007/2008*. Berlin.
Hoberg Rudolf (Hrsg.) (2002): *Deutsch-Englisch-Europäisch*. Mannheim.

- Hoberg, Rudolf (2005): «Deutsche und europäische Sprachenpolitik». In: Claudio Di Meola / Antonie Hornung / Lorenza Rega (Hrsg.): *Perspektiven Eins*, Rom (Istituto Italiano di Studi Germanici), S. 31-38.
- Moraldo, Sandro M. (2007): «Kommunikative Einheit in sprachlicher Vielfalt. Die Fremdsprachenfrage in Italien: Befunde und Anmerkungen aus einer sprachpolitisch-praktischen Perspektive». In: *Muttersprache* 117/3, S. 199-215.
- Moraldo, Sandro M. (Hg.) (2008): *Sprachkontakt und Mehrsprachigkeit. Zur Anglizismendiskussion in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Italien*, Heidelberg.

Anne Betten (Salzburg)
Eva-Maria Thüne (Bologna):

anne.betten@sbg.ac.at
evamaria.thune@unibo.it

AG 12: Sprache und Migration

Im Forschungsfeld Sprache und Migration sind in den letzten Jahren viele unterschiedliche Untersuchungsansätze und Ergebnisse zu beobachten. In der AG soll es ausschließlich auf der Grundlage von Korpora gesprochener Sprache um Fragen des Spracherwerbs, des Sprachwechsels und der Sprachbewahrung gehen, sowie um die Untersuchung signifikanter sprachlicher Phänomene beim Sprechen und Erzählen über Migration und damit verbundene Themen. Als methodische Zugriffe bieten sich vor allem an: Varietäten- und Kontaktlinguistik, sprachbiographische Forschung, Dialoganalyse und Gesprochene-Sprache-Forschung.

Kurz-Bibliographie:

- Betten, Anne: *Sprachbewahrung nach der Emigration – Das Deutsch der 20er Jahre in Israel. Teil 1: Transkripte und Tondokumente*. (1995) Tübingen: Niemeyer Phonai 42, hg. von Anne Betten und Teil 2: Analysen (2000) hg. v. Anne Betten & Miryam Du-Nour, Tübingen: Niemeyer Phonai 45.
- Berend, Nina (2009): “Vom Sprachinseldialekt zur Migrantensprache”. In Liebert, Wolf-Andreas & Horst Schwinn (Hrsg.) (2009): *Mit Bezug auf Sprache. Festschrift für Rainer Wimmer*. Tübingen: Gunter Narr Verlag, S. 361-380.
- Franceschini, Rita & Johanna Miecznikowski (Hrsg.) 2004. *Leben mit mehreren Sprachen, Vivre avec plusieurs langues. Sprachbiographien, Biographies langières*, Bern: Peter Lang.
- Lucius-Hoene, Gabriele & Arnulf Deppermann. 2004. *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews*. 2.Aufl. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kresic, Marijana. 2006. *Sprache, Sprechen und Identität. Studien zur sprachlich-medialen Konstruktion des Selbst*, München: Iudicium.
- Sansone, Santa Daria & Eva-Maria Thüne (2008): “Sprachbiographien italienischer Migranten in Deutschland”, in: AION XVIII,1:183-211.
- Schwitalla, Johannes (2006): *Gesprochene Sprache*, Berlin: Schmidt.
- Thüne, Eva-Maria (2001): “Erinnerung auf Deutsch und Italienisch. Zweisprachige Individuen erzählen”, in: *Muttersprache* 3, 255-277;

Textkorpora:

- Betten, Anne et al.: Emigrantendeutsch in Israel:
http://dsav-wiss.ids-mannheim.de/DSAv/KORPORA/IS/IS_DOKU.HTM
- Berend, Nina (1998): Sprachliche Anpassung. Eine soziolinguistisch-dialektologische Untersuchung zum Rußlanddeutschen. Tübingen: Narr, (Studien zur deutschen Sprache 14).
- Sprachbiographische Interviews mit italienischsprachigen Migranten in Deutschland durchgeführt von Santa Daria Sansone und vorgelegt in ihrer Diplomarbeit “Biografie linguistica di migranti italiani in Germania”, Facoltà di Lingue e Letterature straniere, Università di Bologna, a.a. 2005/6.

Referenten:

- 1) Nina Berend (IDS Mannheim): *Sprache nach der Re-Migration. Eine korpusbasierte Untersuchung von migrationsbasierten Varietäten bei russischsprachigen Zuwanderern in Deutschland*.
- 2) Johannes Schwitalla (Universität Würzburg):
Stationen auf dem Weg ins Exil. Raumdarstellungen in Wegbeschreibungen vom Herkunftsort zum Zielort.

Sowie AG-Leiterinnen:

Anne Betten: *Code-switching an Schaltstellen des Bewusstseins. Am Beispiel von Interviews mit deutschsprachigen Migranten der 2. Generation in Israel*
Eva-Maria Thüne: *Identitätskonstruktionen in italienisch-deutschen Sprachbiographien*

Ursula Bredel (Köln) **Ursula.Bredel@uni-koeln.de**
Sandra Döring (Leipzig): **sdoering@uni-leipzig.de**

AG 13: Grammatik im deutschen (Fremd)Sprachunterricht

Die Bedeutung, die der Grammatik im Sprachunterricht und im Fremdsprachenunterricht beigemessen wird, ist nicht nur abhängig von verschiedenen theoretischen Bewegungen innerhalb der Linguistik, sondern auch vom Interesse der Lehrenden, von deren Ausbildungshintergrund (in geografischer und inhaltlicher Hinsicht), von Lehrplänen, Prüfungsaufgaben und Lehrwerken. Theoriebasierte Modelle über die Rolle grammatischen Wissens beim Aufbau verschiedener sprachlicher Kompetenzen stehen demgegenüber weniger intensiv in der Diskussion.

Welche Rolle sollte die Grammatik im deutschen (Fremd)Sprachunterricht spielen, welche spielt sie? Welche und wie viel Grammatik braucht der deutsche (Fremd)Sprachunterricht – der Lehrende und der Lernende? Welche grammatischen Aspekte sind für welche Lernprozesse von Bedeutung?

Grammatik (gramma = Buchstabe) ist in weiten Teilen Schriftanalyse (Stetter 1997), grammatisches Wissen Schriftwissen. Es kann in Lernprozessen daher dort besonders wirksam werden, wo es um die Aneignung der (medialen und der konzeptionellen) Schriftlichkeit geht, wobei das Schreiben- und Lesenlernen nicht nur vorhandenes sprachliches Wissen aktiviert, sondern zugleich neues generiert.

Moderne Sprachtheorien haben ihr Untersuchungsspektrum längst auch auf die Mündlichkeit ausgeweitet. Unter struktureller Perspektive wird vor allem die Prosodie als spezifisch gesprochensprachliche Eigenschaft relevant. Wie bereits in Döring (2007) konstatiert, spielt sie für den Fremdsprachenlerner eine entscheidende Rolle und kann in entscheidender Weise positiv über „Fehler“ in anderen Bereichen der Grammatik hinwegtäuschen. Dennoch finden prosodische Aspekte in Grammatiken, Lehrwerken und im Unterrichtsalltag kaum Beachtung.

Die AG will im hier skizzierten Sinn einen Impuls für eine medienspezifische Konkretisierung des Grammatikunterrichts im (Fremd)Sprachunterricht setzen. Besonders willkommen sind neben Vorträgen zur Grammatik im deutschen (Fremd)Sprachunterricht daher Referate, die die Relevanz des Grammatikunterrichts für die Schriftlichkeit bzw. die Bedeutung der Prosodie für den Fremdsprachenlerner thematisieren und problematisieren.

Erwähnte Literatur:

Stetter, Christian (1997): Sprache und Schrift. Frankfurt/M.

Döring, Sandra (2007). Prosodie als Bestandteil der Grammatikographie - Ein Plädoyer für die selbstverständliche Berücksichtigung prosodischer Aspekte in einer Grammatik (des Deutschen), nicht nur für den Fremdsprachenlerner. In: Döring & Geilfuß-Wolfgang (Hrsgg.). *Von der Pragmatik zur Grammatik*. Leipzig. 109-134.

Weitere aktive Referenten, Zusagen liegen vor:

Martin Durrell (Manchester – Großbritannien)

Abraham ten Cate (Groningen – Niederlande)

Sandra Müller (Berlin, Leipzig – Deutschland)

Gabriela Perrig (Bern) **gabriela.perrig@gmail.com**
Klaus Peter **klaus.peter@germ.unibe.ch**
Michael Schümann (Bern) **michael.schuemann@germ.unibe.ch**

AG 14: Grammatikregeln für DaF-Lerner zwischen didaktischer Zweckmäßigkeit und linguistischer Angemessenheit

Das Verhältnis von linguistischer und didaktischer Grammatik im DaF-Unterricht wird schon seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert. Im besten Falle bereichern beide einander, im schlechtesten Fall kapselt man sich voneinander ab. Die Grundpositionen sind klar: Die didaktische Seite hält eine massive Komplexitätsreduktion der grammatischen Beschreibung für geboten, Maßstab ist die kognitive Verarbeitbarkeit bei den Lernenden. Auf der anderen Seite steht die Sprachwissenschaft, die Präzision und deskriptive Adäquatheit anstrebt. Aus der Sicht der Lernenden ist beides unbefriedigend: eine so komplizierte Darstellung, dass sie nicht memorierbar oder praktisch anwendbar ist; oder eine zu starke Vereinfachung der Regeldarstellung, die zu falschen Ergebnissen führt.

Eine Durchsicht aktueller DaF-Lehrwerke zeigt, dass man im Rahmen der Arbeitsgruppe etwa in den folgenden Bereichen sprachwissenschaftliche Forschungen und didaktische Anforderungen neu aufeinander abstimmen könnte:

Der Klassiker ist wohl die **Genuszuweisung**. Die schon in Meinert (1989) festgestellte Beobachtung, dass DaF-Lehrwerke die Genuszuweisung mehrheitlich als regellos darstellen, gilt auch für die aktuellen Auflagen. Neuere linguistische Arbeiten mit DaF-Blickwinkel sind Krohn/Krohn (2008) und Thomoglou (2004).

Als ähnlich willkürlich wird die **Auswahl verbregierter Präpositionen** dargestellt (*er wartet auf seine Freundin*). Neuere linguistische Forschungen weisen dagegen etwa auf die Motivation durch Reihenbildung hin; vgl. Krause (2004), Schierholz (2006).

Nicht trivial ist die **Abgrenzung von Perfekt und Präteritum** im DaF-Unterricht. Zu grob ist jedoch eine einfache Zuordnung zu gesprochener bzw. geschriebener Sprache, wie sie in Lehrwerken häufig anzutreffen ist; vgl. Lipsky (2005) und Sieberg (2003).

Ähnlich verhält es sich mit der Beschreibung des Gebrauchs von **Konjunktiv und Indikativ**, v.a. in der indirekten Rede; vgl. weiter Fabricius-Hansen (1997).

Schließlich werden häufig **Normen** ohne Angabe des Registers, für welches die Norm gilt, vermittelt, so z.B. im Bereich der Kasusreaktion von Präpositionen wie *wegen* oder *trotz* + Genitiv; vgl. Breindl/ Thurmair (2003).

Grundlegende Bibliographie

- Breindl, Eva/Thurmair, Maria (2003): „Wie viele Grammatiken verträgt der Lerner? Zum Stellenwert einer ‚Grammatik der gesprochenen Sprache‘ (nicht nur) für Deutsch als Fremdsprache.“ *Deutsch als Fremdsprache* 40/2, S. 87–93.
- Düwell, Henning/Gnutzmann, Claus/Königs, Frank G. (Hrsg.) (2000): *Dimensionen der didaktischen Grammatik*. Festschrift für Günther Zimmermann zum 65. Geburtstag. Bochum: AKS.
- Fabricius-Hansen, Cathrine (1997): „Der Konjunktiv als Problem des Deutschen als Fremdsprache.“ *Germanistische Linguistik* 136, S. 13–36.

- Gnutzmann, Claus/Königs, Frank G. (Hrsg.) (1995): Perspektiven des Grammatikunterrichts. Tübingen: Narr.
- Helbig, Gerhard (2002): „Noch einmal: Grammatik und DaF-Unterricht.“ In: Barkowski, Hans/Faistauer, Renate (Hrsg.): ... in Sachen Deutsch als Fremdsprache. Sprachenpolitik und Mehrsprachigkeit, Unterricht, interkulturelle Begegnung. Festschrift für Hans-Jürgen Krumm zum 60. Geburtstag. [Baltmannsweiler]: Schneider-Verl. Hohengehren, S. 245–253.
- Krause, Maxi (2004): „Konkurrenz, Komplementarität und Kooperation im Bereich der Präpositionen und Verbalpartikeln oder Wie lange noch müssen Präpositionen und Verbalpartikeln in Grammatiken ein Schattendasein führen?“ Linguistik online 2004/1, S. 35–53.
- Krohn, Dieter/Krohn, Karin (2008): Der, das, die – oder wie? Studien zum Genuserwerb schwedischer Deutschlerner. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Lipsky, Angela (2005): „Zum Gebrauch von Perfekt und Präteritum. Sind die Erklärungen in den Lehrwerken ausreichend?“ Deutsch als Fremdsprache 42/2, S. 86–89.
- Meinert, Roland (1989): Die deutsche Deklination und ihre didaktischen Probleme. München: Iudicium.
- Schierholz, Stefan J. (2006): „Die Präposition um – eine Studie zur Semantik“. In: Steiner, Petra C./Boas, Hans C./Schierholz, Stefan J. (Hrsg.): Contrastive Studies and Valency/Kontrastive Studien und Valenz. Studies in honor of Hans Ulrich Boas/Festschrift für Hans Ulrich Boas. Frankfurt u. a.: Lang, S. 39–68.
- Sieberg, Bernd (2003): „Regelhafte und normale Anwendung von Perfekt und Präteritum: Mit Anregungen für den DaF-Bereich.“ Jahrbuch der Ungarischen Germanistik, S. 291–315.
- Thomoglou, Polichronia (2004): Genuserwerb bei griechischen Lernern des Deutschen. Frankfurt am Main u.a.: Lang.
- Zimmermann, Günther (2007): „Grammatiken.“ In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Krumm, Hans-Jürgen (Hrsg.): Handbuch Fremdsprachenunterricht. Tübingen: Francke, S. 406–409.

AG 15: Fremdsprachliche Textkompetenz entwickeln

Das Schreiben von Texten in einer Fremdsprache stellt Lehrende und Lernende vor besondere Herausforderungen, da eine Vielzahl von Bedingungen gleichzeitig erfüllt werden müssen: Notwendig ist nicht nur grammatikalisches, orthografisches und lexikalisches Wissen, hinzu kommt Wissen über Textsorten, Textmuster und Leserorientierung. Darüber hinaus stellen die medialen Bedingungen, unter denen geschrieben wird, weitere Anforderungen an die Schreibenden. Um Schreib- und Textkompetenz zu entwickeln, müssen alle Wissensbereiche gefördert und miteinander vernetzt werden.

Die AG beschäftigt sich daher mit folgenden Fragen:

- Welche Arten von Texten werden in Ausbildungskontexten behandelt? Welche sind für den Unterricht geeignet? Und: Welche werden im Berufsleben benötigt?
- Wie können Textmuster und kulturspezifische Merkmale dargelegt und vermittelt werden? Welche Rolle spielt dabei die Grammatik und der Wortschatz?
- Mit welchen Methoden ist es möglich, Prozesse der fremdsprachlichen Textrezeption und –rekonstruktion als Vorbereitung für eigene fremdsprachliche Textproduktionen zu erfassen, um sie analysieren zu können?
- Wie kann der Zusammenhang zwischen fremdsprachlicher Textrezeption/-rekonstruktion und der fremdsprachlichen Textproduktion systematisiert, aufbereitet und vermittelt werden?
- Wie greifen schreibdidaktische, mediendidaktische und fremdsprachdidaktische Konzepte ineinander?
- Welche Chancen eröffnet eine Didaktik der fremdsprachlichen Textkompetenz und mit welchen Schwierigkeiten hat sie zu kämpfen?
- Welche Evaluationskriterien können entwickelt werden, die nicht fehlerorientiert sind, sondern die funktional-pragmatische Angemessenheit der gebrauchten Sprachmittel hervorheben?

Literatur

- BECKER-MROTZEK, Michael und Ingrid BÖTTCHER (2003) *Texte bearbeiten, bewerten und benoten: schreibdidaktische Grundlagen und unterrichtspraktische Anregungen*, Berlin, Cornelsen Scriptor
- BECKER-MROTZEK, Michael und Kirsten SCHINDLER (2007) *Texte schreiben*, [Kölner Beiträge zur Sprachdidaktik / Reihe A, 5], Duisburg: Gilles & Francke
- EHLICH, Konrad (1986/2007) „Funktional-pragmatische Kommunikationsanalyse“, neu in: EHLICH, Konrad (2007) *Sprache und sprachliches Handeln*. Bd. 1: *Pragmatik und Sprachtheorie*, Berlin, de Gruyter, S. 9-28
- EHLICH, Konrad (1995) „Funktion und Struktur schriftlicher Kommunikation“, in GÜNTHER, Hartmut und Otto LUDWIG (Hgg.) *Schrift und Schriftlichkeit/Writing and Its Use* (HSK 10.1), Berlin, New York, de Gruyter, S. 18-41
- EHLICH, Konrad (2007) *Sprache und sprachliches Handeln*. Bd. 3: *Diskurs-Narration-Text-Schrift*, Berlin, de Gruyter
- HELLER, Dorothee (Hg) (2008) *Formulierungsmuster in deutscher und italienischer Fachkommunikation. Intra- und interlinguale Perspektiven*, [Linguistics Insights 89], Bern u. a., Lang
- HORNUNG, Antonie (2002) *Zur eigenen Sprache finden. Modell einer plurilingualen Schreibdidaktik*, [Reihe Germanistische Linguistik, 234], Tübingen, Niemeyer
- HORNUNG, Antonie (2008) *Syntax- und Textkompetenz*, in «Fremdsprache Deutsch» 39, S. 34-39

- PORTMANN-TSELIKAS, Paul R. und SCHMÖLZER-EIBINGER, Sabine (2008) *Textkompetenz*, in «Fremdsprache Deutsch» 39, S. 5-16
- SCHMÖLZER-EIBINGER, Sabine (2008) *Lernen in der Zweitsprache. Grundlagen und Verfahren der Förderung von Textkompetenz in mehrsprachigen Klassen*, Tübingen, Narr
- SCHMÖLZER-EIBINGER, Sabine, Georg Ernst WEIDACHER und Paul R. PORTMANN-TSELIKAS (2007) *Textkompetenz. Eine Schlüsselkompetenz und ihre Vermittlung*. [Europäische Studien zur Textlinguistik; 4], Tübingen, Narr
- THONHAUSER, Ingo (2008) *Textkompetenz im Fremdsprachenunterricht. Was können Lernende mit dem Lesen und Schreiben im Fremdsprachenunterricht anfangen?* in «Fremdsprache Deutsch» 39, S. 17-22

Vortragende

Gabriella Carobbio

Konrad Ehlich

Antonie Hornung

Tiziana Roncoroni

Stefanie Vogler (Milano-Bicocca) stefanie.vogler@unimib.it
Sabine Hoffmann (Palermo): sabinehoffmann@katamail.com

AG 16: Fremdsprachenlernberatung

Das Konzept der Sprachlernberatung fußt auf den theoretischen Grundlagen der Lernerautonomie und zielt darauf, Lernende in ihrem Fremdspracherwerb in unterschiedlichen Lernumgebungen (z.B. im Tandem, in Selbstlernzentren, beim Distanzlernen, aber auch als Kursbegleitung) zu unterstützen, für sich effiziente Lernwege zu finden und damit die Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Mittlerweile ist nicht nur die Zahl der Institutionen, die Sprachlernberatung anbieten, stark angestiegen, sondern auch das Beratungsangebot hat sich zunehmend diversifiziert (z.B. zum wissenschaftlichen Schreiben und zur Aussprache). Es bleiben allerdings Unterschiede in der Konzeption, Organisation und Durchführung der Beratung, die sich durch die standortspezifischen Bedingungen ergeben.

In der Arbeitsgruppe sollen einmal vor dem Hintergrund lerntheoretischer Überlegungen Beratungsansätze bzw. -stellen in Italien vorgestellt und weitere Möglichkeiten ihrer institutionellen Implementierung aufgezeigt werden, zum anderen liegt der Fokus auf jüngst erschienenen wissenschaftlichen Arbeiten, die das Vorgehen und die Wirksamkeit von Lernberatungen untersuchen.

Referenten:

Karin Kleppin (Ruhr-Universität Bochum)
Michael Langner (Universität Luxemburg)

Auswahlbibliographie:

- Brammerts, Helmut; Calvert, Michael; Kleppin, Karin. (2005). Ziele und Wege bei der individuellen Lernberatung. In Brammerts, H./ Kleppin, K. (Hrsg.) (2005), *Selbstgesteuertes Sprachenlernen im Tandem. Ein Handbuch* (2. Aufl.), Tübingen: Stauffenburg, 53–60.
- Forneck, Hermann J.; Klingovsky, Ulla; Kossack, Peter (Hrsg.) (2005), *Selbstlernumgebungen. Zur Didaktik des selbstsorgenden Lernens und ihrer Praxis*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Hoffmann, Sabine (2006), Integration von Beratungselementen in dem Fremdsprachenunterricht am Beispiel von Projektarbeit. In *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 11 (2), 10 pp., erhältlich unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Hoffmann1.htm> (zuletzt abgerufen am 28.2.09).
- Holec, Henri (1979), *Autonomie et apprentissage des langues étrangères*. Strasbourg: Editions du Conseil de l'Europe.
- Kelly, Reina. (1996). Language counselling for learner autonomy: the skilled helper in self-access language learning. In Pemberton, R./ Li, E.S.L. Winnie/ Or, W.F./ Pierson, D. H. (Hrsg) (1996), *Taking control: Autonomy in language learning*. Hong Kong: Hong Kong University Press, 93–113.
- Kleppin, Karin. (2001). Vom Lehrer zum Lernberater: Zur Integration von Beratungselementen in den Fremdsprachenunterricht. In Meißner, F.-J./ Reinfried, M. (Hrsg.) (2001), *Bausteine für einen neokommunikativen Französischunterricht*. Tübingen: Narr, 51–60.
- Kleppin, Karin (2003), Sprachlernberatung: Zur Notwendigkeit eines eigenständigen Ausbildungsmoduls. In *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung*, 14, (1), 71–85.
- Kleppin, Karin. (2004). Bei dem Lehrer kann man ja nichts lernen. Zur Unterstützung der Motivation durch Sprachlernberatung. In *Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 9(2), 16 pp. Erhältlich unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-09-2/beitrag/Kleppin2.htm>. (zuletzt abgerufen am 28.2.09).

- Kleppin, Karin; Mehlhorn, Grit. (2005). Sprachlernberatung. In Rüdiger Ahrens und Ursula Weier. (Hrsg.). (2005). *Englisch in der Erwachsenenbildung des 21. Jahrhunderts* (pp. 71-89). Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- Langner, Michael (2004), Sprachenlernen – Lernberatung – Neue Medien. Didaktische Verbundkonzeptionen in der Spannung zwischen Autonomie und Sprachunterricht. In Lang, C./ von der Handt, G. (Hrsg.), *Sprachenlernen im Verbund. Medien und fachdidaktische Herausforderungen am Beispiel seltener gelernter Sprachen*. Bertelsmann: Bielefeld, (101–117).
- Langner, Michael (2006), Dokumente zur Sprachlernberatung. Zur Vorentlastung in Sprach(lern)projekten. In *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 11 (2), 10 pp. Erhältlich unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-11-2/beitrag/Langner1.htm>. (zuletzt abgerufen am 28.2.09).
- Lázaro Torres, Noemí (2005), Stand und Perspektiven von Selbstlernzentren für Fremdsprachen an deutschen und schweizerischen Hochschulen. In *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* [Online], 10(1), 12 pp. Erhältlich unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-10-1/beitrag/Torres1.htm>. (zuletzt abgerufen am 28.2.09).
- Little, David (2002), Learner autonomy and autonomous language learning: some theoretical perspectives and their practical implications. In Evangelisti P./ Argondizzo C. (2002) (Hrsg.), *L'apprendimento autonomo delle lingue straniere. Filosofia e attuazione nell'università italiana*. Rubbettino: Catanzaro, 17-29
- Mehlhorn, Grit (unter Mitarbeit von Karl-Richard Bausch, Tina Claußen, Beate Helbig-Reuter und Karin Kleppin) (2005), *Studienbegleitung für ausländische Studierende an deutschen Hochschulen. Teil I: Handreichungen für Kursleiter zum Studierstrategienkurs. Teil II: Individuelle Lernberatung - Ein Leitfaden für die Beratungspraxis*. München: Iudicium.
- Poppi, Franca (1999), Il dialogo pedagogico tra l'apprendente e l'adviser. In Poppi, F. (1999) (Hrsg.), *Percorsi assistiti nell'auto-apprendimento*. Bologna: CLUEB, 75–94.
- Riley, Philip (1997), The guru and the conjurer: aspects of counselling for self-access. In Benson, P./ Voller, P. (Hrsg) (1997), *Autonomy & independence in language learning*. London: Longman, 114–131.
- Rogers, Carl R. (1983), *Freedom to learn for the 80's*. New York: Macmillan.
- Rogers, Carl R. (1985), *Die nicht-direktive Beratung*. Frankfurt am Main: Fischer.
- Schmelter, Lars. (2004). *Selbstgesteuertes oder potenziell expansives Fremdsprachenlernen im Tandem*. Tübingen: Narr.
- Vogler, Stefanie (2006), Fremdsprachenerwerb und Sprachlernberatung. In Abel, Andrea / Stuflesser, Mathias / Putz, Magdalena (Hrsg.) (2006), *Mehrsprachigkeit in Europa: Erfahrungen, Bedürfnisse, Gute Praxis. Tagungsband. - Plurilinguismo in Europa: esperienze, esigenze, buone pratiche. Atti del convegno. - Multilingualism across Europe: Findings, Needs, Best Practices. Proceedings. 24.–26.08.2006, Bolzano/Bozen, Bozen: Eurac, 193-204*
- Vogler, Stefanie (2007), Individuelle Sprachlernberatung für DaF in Italien: Möglichkeiten und Grenzen. In *L'analisi linguistica e letteraria*, 15 (2007), 67–92.
- Weinberger, Sabine (2005), *Klientenzentrierte Gesprächsführung: Lern- und Praxisanleitung für psychosoziale Berufe* (10. Aufl.). Weinheim, München: Juventa.

Torsten Leuschner (Hogeschool Gent) torsten.leuschner@UGent.be
Daan Van den Nest (Universität Gent) Daan.VandenNest@UGent.be
Anne-Danièle Gazin (Universität Bern) gazin@rom.unibe.ch

**AG 17: Deutsch – Italienisch – Niederländisch:
Perspektiven für eine korpusbasierte Sprachvergleichung und Übersetzungswissenschaft**

Dass der Sprachvergleich in der angewandten Sprachwissenschaft einen beachtlichen Erkenntnisgewinn verspricht, ist (trotz aller Debatten, die hierüber geführt worden sind – siehe u.a. Harden 2006) nicht neu, und auch in der eher theoretisch oder typologisch orientierten Linguistik breitet sich das Interesse an kontrastiven Fragestellungen wieder deutlich aus (siehe u.a. König 2008). Dabei kommen neben den klassischen bilateralen Vergleichen derzeit auch vermehrt trilaterale Vergleiche vor (z.B. Simon / Leuschner in Vorb. zur Phonologie). Schon wegen ihrer hohen praktischen Anforderungen dürften gründliche trilaterale Vergleiche allerdings auch in Zukunft außerhalb der realistischen Reichweite vieler Forschungsvorhaben liegen.

Mit unserem Workshop möchten wir daher einen Mittelweg vorschlagen: Wir möchten Forscher zusammenbringen, die vergleichend über zwei der drei gewählten Sprachen arbeiten und sich von der Begegnung mit einer dritten Sprache eine Erweiterung ihres Horizonts versprechen. Die Einbeziehung des Niederländischen neben Deutsch und Italienisch bietet sich dabei schon deswegen an, weil es als Fremdsprache relativ wenig bekannt ist und trotz der großen genetischen Nähe zum Deutschen (und der damit einhergehenden Zugänglichkeit für Deutschkundige) oft ganz andere Eigenarten und Tendenzen zeigt (siehe hierzu die Beiträge in Hüning et al., Hg., 2006). Gedacht ist an 6-8 Beiträge in deutscher Sprache à 20 Minuten (plus Diskussion), zu Beginn und am Ende ist eine kurze Einführung bzw. zusammenfassende Übersicht seitens der Organisatoren vorgesehen. Die Beiträge sollen korpusbasiert sein und sich auf sprachliche Phänomene auf der Text- bzw. Diskursebene beziehen, so dass auch die Einbeziehung übersetzungswissenschaftlicher Fragestellungen erleichtert wird (vgl. Olohan 2004, Malmkjær 2005). Neben dem Vergleich von zwei der drei Sprachen soll in den Beiträgen jeweils möglichst auch ein kurzer Seitenblick auf die nicht behandelte dritte Sprache gegeben werden, um die Diskussion anzuregen.

Literatur

- Harden, Theo (2006): *Angewandte Linguistik und Fremdsprachendidaktik*. Tübingen: Narr
- Hüning, Matthias / Vogl, Ulrike / van der Wouden, Ton / Verhagen, Arie (Hg.): *Nederlands tussen Duits en Engels*. Leiden: SNL
- König, Ekkehard (2008): "Reviving Contrastive Linguistics: a Programmatic Sketch." Plenarvortrag auf der *5th International Contrastive Linguistics Conference*, Katholieke Universiteit Leuven, 7. Juli
- Malmkjær, Kirsten (2005): *Linguistics and the Language of Translation*. Edinburgh: Edinburgh University Press
- Olohan, Maeve (2004): *Introducing Corpora in Translation Studies*. London / New York: Routledge
- Simon, Ellen / Leuschner, Torsten (in Vorb.): "Laryngeal Systems in Dutch, English and German: A Contrastive-Phonological Study on Second and Third Language Acquisition." In Vorbereitung für Themenheft des *Journal of Germanic Linguistics*

Zusagen für Vorträge liegen vor von:

- Valentina Russo (Univ. degli studi di Napoli "L'Orientale" – Lingue e letterature straniere)
- Riekie Segers (Universität Gent, Fachgruppe Deutsch)
- Adrian Stähli (Universität Bern, Institut für italienische Sprache und Literatur)

Annemarie Saxalber-Tetter (Klagenfurt)
Rita Gelmi (Bozen):

Annemarie.Saxalber-Tetter@uni-klu.ac.at

**AG 18: Grenzüberschreitungen: Zu den Gemeinsamkeiten und Unterschieden des
Deutschunterrichts
(DAM, DAZ, DAF) im Alpen-Adria-Raum**

Das Thema der Arbeitsgruppe beschäftigt sich mit den Anforderungen an den schulischen Deutschunterricht (DAM, DAZ, DAF) in Sprachkontaktgebieten wie Grenzregionen im (erweiterten) Alpen-Adria- Raum.

Besondere Aufmerksamkeit wird dabei dem Schreibunterricht gegeben.

Die Sprachvarietäten- und die Sprachkontaktforschung beobachtet die deutliche Präsenz von sprachlichen und textuellen Spezifika im Schriftsprachgebrauch der Minderheiten im (erweiterten) Alpen-Adria-Raum – trotz offener Grenzen und gegebener Mobilität. Internationale Bildungsstudien, wie zum Beispiel die PISA-Studie, stellen unabhängig davon in lokalen Detailanalysen auffallende Leistungsunterschiede in der Lesekompetenz der 15-Jährigen fest – auch wieder trotz offener Grenzen und auf vergleichsweise kleinem räumlichen Feld. Für eine Diskussion, ob und wie das eine mit dem anderen zusammenhängt, fehlte bislang in der wissenschaftlichen Szene die Plattform. Eine vernetzte Linguistik- und Sprachdidaktikforschung im interregionalen Raum könnte weiter helfen!

Die Vorträge der „Arbeitsgruppe“, für die renommierte Inlands- und AuslandsgermanistInnen gewonnen werden, beschäftigen sich mit vielfältigen Aspekten zum Thema vor folgendem Hintergrund:

- Die Vernetzung von standortbezogener Schulsprach- und Sprachdidaktikforschung erhöht die wissenschaftliche Qualität und die Chancen auf Berücksichtigung der Ergebnisse in bildungspolitischen Kontexten.
- Spezifische-Forschungsergebnisse zu Sprachbewusstsein und Schreibkompetenz in Kontakt- und Grenzgebieten („Norm und Angemessenheit“) sollen in die Studiengänge der Aus- und Fortbildung sowie in die schulischen Curricula, Lehrmaterialien und Prüfungsvorgaben Eingang finden.
- Ein auf Individualisierung ausgerichteter integrierter Sprach(en)unterricht führt den/die Lerner/in dazu, gegebenes faktisches und strategisches Wissen, welches in der Muttersprache erworben wurde, im Lernen von weiteren Sprache(n) einzusetzen. Dies gilt im Besonderen in der Förderung der Schreibkompetenz und des Sprachbewusstseins.
- Aus koordinierten Konzepten zur Mutter- und Zweitsprachdidaktik in historisch gewachsenen mehrsprachigen Gebieten lassen sich wichtige Einsichten für neue Unterrichtskonzepte im mehrsprachigen Klassenzimmer (d.h. im Unterricht auch mit nicht einheimischen Kindern) gewinnen.

Sicherere ReferentInnen:

Rita Gelmi (Bozen);

Manuela Glaboniat (Klagenfurt)

Annemarie Saxalber Tetter